Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 67 (1984)
Heft: 9

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

460

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Nr. 9 67. Jahrgang September 1984

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 16.–
Ausland: Fr. 20.–
Probeabonnement 3 Monate gratis

Bildungschancen und soziale Herkunft

Das «Humanistische Manifest» der FVS, dem man klarer und einfacher «Grundsatzerklärung» sagen könnte, sollte nicht einfach irgendwo versorgt werden, denn es regt zum Nachdenken an. Da heisst es zum Beispiel: «Wir fordern die gleichen Bildungschancen für alle, ohne Rücksicht auf Geschlecht und soziale Herkunft.»

Fällt Ihnen auf, wie oft wir «fordern» und «verlangen», anstatt uns für etwas einzusetzen, an der Erreichung einer Sache mitzuwirken? Von wem fordern wir denn? Von den Behörden, vom Staat, von der Gesellschaft, von uns selber? «Gleiche Bildungschancen für alle» ist zudem eine Forderung, die sich nicht verwirklichen lässt. Sie setzt voraus, dass alle Menschen mit denselben Fähigkeiten geboren werden und gleich stark an der eigenen Bildung interessiert sind. Dass das nicht zutrifft, erleben wir alle täglich und überall. Man würde das besser so formulieren: «Gleiche Bildungschancen für alle, soweit sie von ihren inneren Möglichkeiten her bildungsfähig und -willig sind.» Gleichzeitig müsste man einsehen, dass weniger Bildung keine Schande ist, fehlende Herzensbildung aber ein bedauerlicher Mangel!

Es ist richtig, dass das Geschlecht, mit dem man zufälligerweise geboren wurde, kein Hindernisgrund für Bildungsarten oder -stufen sein darf. Auch Vermögen und Einkommen dürften gerechterweise keine Rolle spielen. Mit «sozialer Herkunft» ist jedoch nicht nur das finanzielle Umfeld, sondern auch das geistige Niveau angesprochen und dieses wird hauptsächlich daheim und nicht etwa in der Schule vorbereitet und gefördert. Die Bildungschancen eines Menschen beginnen oder enden oft schon im Elternhaus. Es geht dabei weniger darum, den Mädchen technische Baukästen und den Knaben schöne Kleider zu schenken, um das Geschlechtsspezifische auszugleichen; es geht um den Geist und die Anregung, die von den Eltern vermittelt, gefördert oder gebremst werden. Zum Glück kümmern sich viele reiche oder erfolgreiche Eltern wenig um ihre Kinder, so dass die weniger Bemittelten eine Chance hätten, wäre nicht später das Hindernis teurer Schulen, fehlender guter Beziehungen und sich abschirmender, sogenannt «besserer Kreise» kaum zu überwinden. Es stimmt, schon manches fleissige, arme Genie hat es zu etwas gebracht und manch reicher Sohn ist vergammelt. Durchschnittlich Begabte reicher Eltern bringen es aber meistens weiter als die gleich Gescheiten aus ärmeren Verhältnissen. Genies sind selten und wir wollen weder diese berücksichtigen, noch darüber nachsinnen, wie man es mit oder ohne Geld möglichst weit hinauf auf der Stufenleiter des materiellen Erfolges bringt. Bildung hat nicht unbedingt mit Geld zu tun. Man sollte einfach jedem Kind ermöglichen, aus seinen guten Anlagen das Beste herausholen zu können, wobei zum Besten auch Liebe, Güte, Menschlichkeit gehört. Hier gerät man bei der Erziehung schon in Schwierigkeiten, denn wir wissen, dass ein liebevoller, gütiger Mensch dafür nicht bezahlt wird, sondern nach Kräften ausgenützt. Also legt man alles Gewicht auf Rechnen, Schreiben und ein allgemein gesundes Streben, überall zu versuchen, ein bisschen schlauer, gescheiter und besser zu sein als alle anderen oder doch erfolgreicher als möglichst viele andere. Wir sind im Interesse des Kindes gezwungen, aus ihm schon früh einen kleinen Streber zu machen und versuchen gleichzeitig, diese Einseitigkeit mit ein paar allgemeinen moralischen Regeln wieder auszugleichen. Die Bildungschancen werden so gezwungenermassen durch menschlich falsche Bewertungsmassstäbe in die «notwendigen» Richtungen gelenkt.

Der nervlichen Belastung durch die vielen Kinderfragen sind manche Eltern nicht gewachsen. Sie geben ebenso kindliche Antworten oder falsche Auskunft oder stellen die Fragerei kurzerhand ab mit: «Frag nicht so viel», oder «dafür bist du noch zu klein» und «ich habe jetzt keine Zeit». Neugierde und Phantasie sind aber nebst dem Nachahmungstrieb die wichtigsten Rüstzeuge eines Kindes für das Lernen. Daneben profitiert es von den elterlichen Gesprächen am Familientisch und unterwegs. Wo nur

Aus dem Inhalt

Bildungschancen und soziale Herkunft

Neue Sektion im Wallis

Neuer Vorstoss der Zürcher Freidenker

Betr. Weltanschauliche Sendungen der SRG

Schweizerkäse für den Papst

Leserbriefe

Buchbesprechung

Nachrufe

Aus der Freidenkerbewegung